Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

38 (23.1.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich.
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 38. Karlsruhe, Dienstag, 23. Januar 1900. Abendblatt

Der Staatshaushalt.

Karlsruhe, 23. Jan.

Die Zeit der großen Debatten hat nun begonnen. Die Generaldebatte über das Budget hat heute das gesamte Staatsministerium in die Kammer geführt. Wie sehr die Fürsorge für die Verkehrsbedürfnisse des Landes unseren Volksvertretern am Herzen liegt, hatte schon gestern die große Zahl der Eisenbahnwünsche, die im Anschluß an die Petitionen der letzten Tagung von allen Seiten vorgebracht wurden, gezeigt. Heute wurde die Ankündigung zweier längst gewünschter Eisenbahnbau-Gesetzentwürfe, zu deren Vorlage Herr v. Brauer Auftrag erhalten hatte, mit freundlichem Beifall willkommen geheißen. Die freundliche und friedliche Stimmung des Hauses hielt auch während der Budgetrede Gießlers an, der als Vorsitzender der Kommission die Etatsdebatte einleitete. Die in den ersten Tagen der Parlamentscampagne unbestreitbar vorhanden gewesene Konfliktslüsternheit scheint unterdrückt, wenn nicht vielleicht nur vertagt worden zu sein. Der Berichterstatter der Budgetkommission weist den Gedanken einer Budgetverweigerung — der mit seiner Person übrigens kaum je in Zusammenhang gebracht worden ist — weit von sich und trat sofort in eine lediglich von finanziellen Gesichtspunkten beherrschte Prüfung des Staatsvoranschlags ein. „Vorsichtig, aber nicht ängstlich" ist die Devise der Kommission diesem, von ihrem Berichterstatter mit Recht als erfreulich bezeichneten, Staatsvoranschlag gegenüber, der Herrn Gießler zu sehr eingehenden, der Natur der Sache nach aber nicht gerade kurzweiligen Darlegungen veranlaßte. Daß dem Redner mit besonderer Aufmerksamkeit der Finanzminister folgte, bedarf kaum besonderer Erwähnung. Ein feines Lächeln und eine vielsagende Handbewegung belehrten uns darüber, daß sich Herr Dr. Buchenberger nicht für zu vorsichtig hält, ein Vorwurf, der — aber ohne jeden unfreundlichen Nebengedanken — vom Redner leise angedeutet wird. Man versteht die Gedanken der Kommission angesichts der gewaltigen Steigerung der Einnahmen, aus denen allerdings die Ausgaben — in „erschreckender Weise", meinte der Redner — Schritt gehalten haben, wie die Aufstellung der prozentualen Unterschiede ergiebt. So sehr übrigens die Objektivität des Berichterstatters anzuerkennen ist, darf doch nicht unausgesprochen bleiben, daß seine Ausführungen sich zu sehr in das Einzelne der Zahlen verloren, die zu beleben durch eine von höheren wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkten ausgehende Anschauung dem Verständnis Gießlers ferner zu liegen scheint, als seinem Vorgänger. Dabei fehlte es aber nicht an einzelnen recht einleuchtenden Bemerkungen, so über die Mittel, durch welche die Umzugskosten bei Beamtenwechsel zu vermindern wären: weniger häufige Versetzung, Hintanhaltung der Flucht in die großen Städte, Rücksicht auf Quartattermine und Aehnliches. Von Gießlers Bemerkungen über den „sachlichen Aufwand" registrieren wir mit Befriedigung das warme Eintreten für Begünstigung des Unterrichtswesens. Auch der Landwirtschaft schenkt er die ihr gebührenden Rücksichten, aber auch hier wie bei den später von ihm gestreiften Eisenbahnfragen sich auf „hohe Politik" nicht einlassend. Durch lebhaftes „Bravo" wurde dem Berichterstatter am Schluß seiner Rede von allen Seiten bescheinigt, daß er unparteiisch und wohlwollend sein Referat erstattet hat. Lebhafter, als sein Vorredner, trat der nationalliberale Abgeordnete Franck sofort in medias res ein. Von allgemeiner Kritik absehend, sprach er mit Wärme für die Interessen der Landwirtschaft. Er befürwortet die Einrichtung einer Landeskreditkasse, um für mäßigen Zinsfuß und ausgedehnte Hilfeleistung Sicherheit zu schaffen. Die Gunst des Augenblicks will der Redner zugleich für die Erlangung größerer Staatszuschüsse zur Hagelversicherung ausnutzen, mit denen eine Erleichterung der Kreislasten ermöglicht werden soll. Auch die Nebenbahnen haben in Herrn Franck einen warmen und verständnisvollen Freund. Er möchte auf diesem Gebiete der Großh. Regierung noch mehr Initiative ans Herz legen. Mit sehr lebhafter Anerkennung für die großartige in Ausarbeitung der Steuerreform vom Finanzminister geleistete Arbeit, für die Berücksichtigung des Irrenwesens durch das Ministerium des Innern schloß der nationalliberale Redner.

Mit fließender, den erfahrenen Fachmann verratender Diktion gab Abg. Hug eine allgemeine Beurteilung des Budgets. Aus dem Vollen schöpfend, hat er reichliches Lob für unsere Finanzgebahrung. Er schaut mit Befriedigung auf die finanzielle Entwickelung des zu Ende gegangenen Jahrhunderts. Im Verhältnisse zum Stoffe vielleicht etwas zu pathetisch, wenn auch immer interessant sprechend, führt er uns die Vorzüge des Budgets lebendig vor Augen, neben finanziellen auch soziale Gesichtspunkte berührend. Ueberzeugend wird nachgewiesen, daß im ordentlichen Etat von wesentlichen Aenderungen durch Abstriche nicht die Rede sein kann. Die Höhe des außerordentlichen Aufwandes rechtfertigt der Redner auch seinerseits mit der günstigen Finanzlage. Die Steigerung der Ausgaben für die drei Hochschulen scheint auf den ersten Blick zu befremden, aber auch hier will der Redner nicht zu Abstrichen raten. Die hohe Bedeutung der Hochschulen für das ganze Land schließt Sparsamkeit auf diesem Gebiete für ihn aus. Den Höhepunkt der Hug'schen Darlegungen bildete der Hinweis auf die Gefahren der von Jahr zu Jahr sich steigernden Unterbilanz des deutschen Handels. Hier wie in der Erhöhung der Bauthätigkeit sieht der Redner eine Rechtfertigung der Mahnung zur Vorsicht, wie sie der Finanzminister so eindringlich ausgesprochen hat. Am Schluß seiner Rede ging der langjährige Budgetberichterstatter auf den Eisenbahnetat ein, auch hier zu befriedigenden Resultaten gelangend, zumal nach Maßgabe der Schuldentilgung, in der Baden weit günstiger steht, als Preußen. Unzufrieden ist Herr Hug nur damit, daß der Staat die Kosten der Eisenbahnbauten vielleicht in zu großem Umfange von den Gemeinden tragen läßt, mehr, als der günstige Stand der Staatsfinanzen notwendig erscheinen lasse. Ein äußerst warmes Lob zollte auch Herr Hug den hervorragenden Eigenschaften des Finanzministers, ehe ihn Herr Heimburger ablöste, dessen finanzielle Betrachtungen sich ausschließlich um Details bewegten. Wie bei einem Demokraten selbstverständlich, warf sich Herr Heimburger mit Eifer auf die politische Lage des Landes, die ihn — ebenso selbstverständlich — ganz und garnicht befriedigt. Mit der ihm eigenen Monotonität besprach er die Frage der Wahlrechtsreform, die „unfreundliche" Zurückhaltung des Ministeriums von der „Zuchthaus"-Debatte des Landtages, ohne besonderes Interesse zu finden.

Erst nachdem Herr Heimburger geschlossen, ließ sich ein Mitglied des Kabinetts vernehmen, und zwar dessen Leiter Staatsminister Nokk, der den Vorwurf „unfreundlicher Haltung" für sich und für das gesamte Ministerium zurückwies, wie auch den Anspruch, die Zweite Kammer könne für Meinungen und Wünsche allein maßgebend sein. Der Minister ging dabei mit kurzen Worten auf die Denkschrift über die Wahlreform ein, die „mittlere Linie" der verschiedenen Wünsche zur Einigung empfehlend, zumal im Hinblick darauf, daß die Majorität für Verfassungsreform noch nicht ausreicht. Nicht ungeschickt meinte Herr Nokk, ein Wahlsystem, aus dem eine so hervorragende Volksvertretung, wie die badische ist und immer war, hervorging, könne doch nicht gar so schlecht sein. In bezug auf die „Zuchthaus"-Debatte antwortete Herr v. Brauer auf Heimburgers Vorwürfe. Der Minister des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten erklärte die Zurückhaltung der Regierung bei Mujers Antrag aus dem Gesichtspunkte, daß kein Präjudiz durch Eingehen auf die Diskussion eines Antrages geschaffen werden sollte, dem ein Eingriff in die Rechte der Regierung zugrunde gelegen habe, neben der Rücksicht auf das Reich und den Reichstag, wobei sich Herr v. Brauer auf „Berliner Tageblatt" und „Nationalzeitung" berufen konnte, dem Inhalt wie der Form nach äußerst verbindlich.

Herr Fieser begann seine Rede mit kurzem, aber uneingeschränktem Lobe für die Finanzpolitik Buchenbergers wie seines Vorgängers, der allerdings für seinen bekannten Steuerablaß einen leichten Tadel erfuhr. Der nationalliberale Führer hob aber auch die Verdienste der anderen Minister um die günstige Gestaltung der Finanzlage hervor unter nachdrücklichem Hinweis auf die Leistungen des Ministers des Innern, wie des Leiters des Eisenbahnwesens und des Kultusministers, bei diesem besonders das Eintreten für das Hochschulwesen rühmend. Ueberzeugend verneint der Redner die Berechtigung grundsätzlicher Opposition gegen die politische Haltung eines Ministeriums, das in materieller wie in kultureller Beziehung sich auf so hervorragende Resultate berufen kann. Geistvoll und witzig warnte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen Herr Fieser, dem von allen Seiten aufmerksames Interesse geschenkt wurde, vor allzu großer Vorsicht, der spezifischen Eigenschaft des Finanzministers, wie des jetzigen und des früheren Vorsitzenden der Budgetkommission, ohne damit den Grundgedanken der gegenwärtigen Finanzpolitik anzugreifen. Die reichen Ueberschüsse will Fieser nicht der Begründung einer Landeskreditkasse, die er für nicht erforderlich hält, zugute kommen lassen, sondern einer reicheren Dotierung der Kreise, dem Straßenbau, der Hagelversicherung, den Schulbauten, dem Wasserversorgungswesen und anderen gemeinnützigen Zwecken, ganz besonders aber der Aufbesserung der Gehälter, für akademisch gebildete nicht mehr als für die weniger hoch gestellten Beamten. Alles das wurde mit einer von edler Humanität und verständnisvoller Sozialpolitik zeugenden Wärme vorgetragen, durch glänzende Hinweise auf die Fragen der großen Politik beleuchtet. Wie von selbst ergab sich für den nationalliberalen Redner aus seinen Prämissen der kraftvolle Appell zum Eintreten für die großartige Flottenvorlage. Den letzten Teil seiner Ausführungen widmete er der Antwort auf Heimburgers Klagen über die Regierung, zumal in Bezug auf die Wahlreform, mit dem unwiderstehlichen Zauber seiner liebenswürdigen Ironie auch den „Genossen" heitere Zustimmung abgewinnend. Ob nicht Mancher, der mit Männerstolz sich der oppositionellen Majorität zuzählt, den Parteichef um die souveräne Toleranz beneidete, mit der er auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren läßt, sich von Uebertreibung prinzipieller Gegensätze fernhält? Auf diese Frage — Abg. Wacker war nur während des ersten Teiles der Beratungen im Saale zugegen gewesen — gab die heutige Sitzung keine Antwort. Denn als Fieser schloß, war es schon so spät geworden, daß nach kurzen Ausführungen des Finanzministers, der treu besorgt, wie immer, seine lieben Ueberschüsse vor dem Apettit der Parlamentarier zu schützen suchte, die Fortsetzung der Debatte auf übermorgen vertagt werden mußte. Möge es da ebenso friedlich zugehen, wie heute. Herr Fieser hat es der Opposition sehr leicht gemacht, ein freundlicheres Gesicht zu zeigen, als unmittelbar vor Beginn der Tagung nach dem Auftreten ihres Führers angenommen werden konnte.

Der südafrikanische Krieg.

X London, 23. Januar.

Zwei Ursachen der britischen Niederlagen.

Dem kontinentalen Beobachter der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze, der nicht als Militärkritiker eine genaue Kenntnis der englischen Heeresorganisation und der die britische Armee thatsächlich beherrschenden Verhältnisse sich zu erwerben Veranlassung hatte, werden beide Ursachen ebenso überraschend kommen, wie zahllose andere Dinge, die erst dieser Krieg dem Auge der Uneingeweihten enthüllt hat und die, nebenbei bemerkt, auch heute noch dem englischen Publikum selbst gänzlich unbekannte Dinge sind.

Ein Blick in die Instruktionsbücher der britischen Armee zeigt uns die verblüffende Thatsache, daß als eines der leitenden Prinzipien für die Artillerie der Grundsatz daselbst aufgestellt wird: „Artillerie darf niemals über angreifende Infanterie hinwegschießen!" Dieses Axiom steht in krassestem Widerspruche mit den allereinfachsten Grundlehren der modernen Kriegskunst. Kein kontinentaler Truppenführer würde auch nur daran denken, Infanteriemassen gegen einen in festen Stellungen befindlichen Feind zu führen, ohne erstere durch ein entsprechend kräftiges und bis zum Eingreifen der Infanterie anhaltendes Artilleriefeuer freigelegt zu haben. Es ist ein bekannter Grundsatz, daß bei allgemeiner Gleichwertigkeit der kämpfenden Streitkräfte ein gut verschanzter Gegner bei gleicher Bewaffnung den Angreifer immer erfolgreich wird zurückweisen können, sofern dieser die feindlichen Werke nicht durch bis zum entscheidenden Augenblicke fortgesetztes Bombardement reingefegt, d. h. die diese Werke, Schützengräben 2c. haltende Infanterie aus denselben vertrieben hat; sogar der in solchen Dingen nicht gerade übermäßig verwöhnte englische Soldat ist angewiesen, bei der Attacke auf ein „kräftiges, derselben vorangehendes Artilleriefeuer zu seiner Unterstützung zu rechnen". Dem Buchstaben nach ist ihm auch in gegenwärtigem Kriege, wenn auch oft in recht schwächlicher Weise, dieses vorhergehende Artilleriefeuer zuteil geworden. Die wirkliche Bedeutung desselben liegt aber viel weniger in der „allgemeinen Schießerei", sondern darin, daß das Artilleriefeuer wirkungsvoll bis zu dem Augenblicke unterhalten wird, wo die Infanterie den feindlichen Verschanzungen nahe genug gekommen, um dieselben nehmen zu können, ehe der Feind in die unter der vernichtenden Wirkung des Artilleriefeuers geräumten Werke zurückzukehren und von dort aus durch ein wohlgezieltes Gewehrfeuer den Angreifer zurückzutreiben vermag. Die englische Heeresverwaltung hat nun, fortschreitend mit ihrer Zeit, pflichtgemäß Shrapnells für die Artillerie eingeführt. Diese aber müssen, um ihre ganze Wirkung zu erzielen, etwa 80 m vor ihrem eigentlichen Ziele explodieren, um ihre Kugeln entsprechend ausstreuen

Feuilleton.

* **Seltene Auszeichnung.** Wie das „Mil. Wochenbl." mitteilt, ist dem invaliden Wachtmeister Müller, bisher im 1. Garde-Dragoner-Regiment Königin von Großbritannien und Irland, der Charakter als Leutnant verliehen: Dazu wird uns geschrieben: Müller hat während seiner 40jährigen Dienstzeit ununterbrochen die Uniform des Regiments getragen und ausschließlich der 1. Eskadron angehört, bei der er am 1. Oktober 1859 eingetreten ist. Im Jahre 1863 zum Unteroffizier und am 3. Juli 1866 nach der Schlacht von Königgrätz, in der er durch einen Lanzenstich in den Rücken verwundet wurde, zum Sergeanten befördert, zog er 1870 als junger Wachtmeister nach Frankreich. Er hat die blutige Attacke bei Mars la Tour mitgeritten, für die er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Weiter hat er im französischen Kriege die Schlachten von Beaumont, Sedan und an der Hallue mitgemacht. Außer dem Eisernen Kreuz besitzt Müller das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold und in Silber, die Kriegsdenkmünzen, das Ehrenkreuz des Oldenburgischen Verdienstordens, das Braunschweigische Verdienstkreuz 1. Klasse, die goldene Medaille des Anhaltinischen Hausordens, das Oesterreichische Verdienstkreuz mit der eisernen Krone, den russischen St. Georgen-Orden 5. Klasse und die Dienstauszeichnung 1. Klasse.

* **Die Heizung des Vatikans.** Infolge der häufigen Erkältungen, die sich Papst Leo XIII. in letzter Zeit zugezogen, ist die noch immer nicht zur Befriedigung gelöste Frage der Heizung des Vatikans wieder ernstlich erörtert worden. Die Lösung dieser Frage dürfte auch nicht bald zu erwarten sein. Der päpstliche Palast enthält nämlich nicht weniger als 11 000 Säle und Zimmer. In eine große Anzahl dieser Gemächer dringt niemals ein Strahl der Sonne. Nur einmal im Jahr und zwar um die Weihnachtszeit werden sämtliche Räume des Vatikans angenehm erwärmt. Professor Lapponi, der Leibarzt des greisen Kirchenfürsten, hat schon alle erdenklichen Mittel aufgeboten, um den Privaträumlichkeiten eine normale Temperatur zu sichern, doch immer vergebens. Die Zimmer sind nach der Ansicht des Arztes stets zu kühl für den Papst, obwohl dieser bei der Behauptung bleibt, sich sehr behaglich zu fühlen. Ein Architekt ist unlängst mit dem Plane hervorgetreten, für den ganzen Vatikan Luftheizung anzulegen. Als er aber die Kosten dafür auf 700 000 bis eine Million Lire veranschlagte, lehnte der „arme" Leo XIII. das Projekt mit einer einfachen Handbewegung ab.

C.K. **Rossini-Anekdoten** erzählt eine englische Musikzeitschrift in ihrer neuesten Nummer. Als der Maestro noch Direktor am Liceo Musicale in Bologna war, wurde er wiederholt von einem Freund gebeten, einen jungen Komponisten zu empfangen und die Musik einer von ihm komponierten Oper zu prüfen. Rossini, der solche Bitten meistens schroff abzulehnen pflegte, willigte schließlich ein. Der Komponist erschien pünktlich zu festgesetzten Stunde beim Maestro. Er wickelte ein Paket aus, das er in der Hand hielt, und das die Musik seiner Oper enthielt, — in drei dicken Bänden gebunden. Rossini nahm den einen Band in die Hand, besah ihn gründlich von allen Seiten, ohne ihn aufzumachen und legte ihn hin. Dasselbe wiederholte er mit den beiden anderen Bänden und gab dann sämtliche drei Bände dem jungen Mann mit den Worten zurück: „Sie sind schön gebunden. Guten Morgen, mein Herr!" Noch schlechter ging es einem anderen jungen Komponisten, der es wirklich dahin gebracht hatte, daß Rossini Klavierkompositionen von ihm anhörte. Während der junge Musiker spielte, bemerkte er, daß Rossini häufig seinen Hut abnahm. Schließlich wagte der junge Mann schüchtern, Rossini zu fragen, warum er so oft in dieser Weise grüße. Die boshafte Antwort, die für den Meister sehr charakteristisch ist, lautete: „Ich nehme immer meine Kopfbedeckung ab, wenn ich alte Bekannte treffe." Als Meyerbeer starb, komponierte ein Neffe einen Trauermarsch zur Erinnerung an seinen Onkel, über den er Rossinis Meinung hören wollte. „Es wäre besser", sagte Rossini zu ihm, als er den Marsch gehört hatte, wenn Sie gestorben wären und Ihr Onkel den Marsch geschrieben hätte."

ψ **Eine schwarze Woche** für die englischen Kriegskorrespondenten ist die vergangene gewesen. Am Montag traf aus Ladysmith die Nachricht vom Tode des Kriegskorrespondenten des „Standard", Mr. Robert Mitchell, ein. Am Dienstag wurde aus Ladysmith der Tod des Kriegskorrespondenten der „Daily Mail", Mr. G. W. Steevens, gemeldet — eines begabten, akademisch gebildeten Journalisten, der als Autor des Werkes „Mit Kitchener nach Khartum" in weiten Kreisen bekannt war. Am Samstag endlich meldete der Draht den Tod des Kriegskorrespondenten der „Morning Post", Mr. Alfred Ferraud, der beim Angriff auf Ladysmith am 6. Januar verwundet worden war.

* **Die spanischen Schatzschwindler** scheinen in neuerer Zeit ihre Praxis geändert zu haben. Da die geheimnisvollen Andeutungen eines spanischen Kriegszahlmeisters oder bankrotten Bankiers, er habe in der Nähe des Adressaten einen Schatz vergraben, zu dessen Hebung er nur weniger tausend Mark bedürfe, die nach Madrid an eine bestimmte Person postlagernd zu senden seien, nicht mehr zogen, so lassen sie jetzt einen belgischen Oberst auftreten, der angeblich infolge eines Duells zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und 5400 Frcs. Gerichtskosten zu bezahlen habe. Als Pfand hätte das Gericht seinen Mantelsack, dessen Inhalt einen Wert von 9000 Frcs. habe, mit Beschlag belegt, und der Adressat brauche nur die Gerichtskosten entsenden, um sofort die Hälfte der Ueberschüsse vom Erlös des Mantelsackes als Belohnung zu erhalten. Durch gefälschte Atteste irgend eines Kriegsgerichts wird die ganze Sache glaublicher gemacht. Ein Berliner Rentier, der in dem angeblichen verhafteten Oberst seinen seit vielen Jahren verschollenen Sohn vermutete, reiste persönlich nach Madrid, um dort, wie vorauszusehen war, zu erfahren, daß an der Erzählung nicht ein wahres Wort sei, daß vielmehr eine Betrügerbande existiere, die diese Manöver seit Jahren gewerbsmäßig betreibe.

* **Der neueste Haarputz der New-Yorker Damen,** der als das „Smarteste" gilt, was man in dieser Saison in der Oper sehen kann, ist das getreue Abbild einer sich bäumenden fingerdicken Schlange, die scheinbar zum Sprunge bereit, den Kopf aufrecht hält und die gespaltene Zunge aus dem geöffneten Rachen hervorzüngeln läßt. Sie ist besonders für graues, goldenes oder tizianrotes Haar bestimmt und eine Vervollständigung der in der kommenden Saison so sehr modernen schwarzen Toiletten. Für schwarzes Haar giebt es Stahlschlangen; dazu gehören hübsche weiße oder zarte graue Crêpetoiletten. Das Haar wird geteilt getragen, mit nur angedeuteten Puffen auf der Stirn. Die Schlange ringelt sich um den Knoten am Hinterkopf und erhebt sich dann über der Mitte des Kopfes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu können. Ihre Zeitzünder gestatten im allgemeinen, resp. für weniger geübte Artilleristen, keine approximativere Berechnung, als etwa 40 m vom Ziel und machen es zur Pflicht, die Fluglinie wenigstens dreißig Fuß in vertikaler Höhe über den unter ihrem Feuer vorrückenden Infanteriemassen zu halten. Kurz, der Shrapnell ist vorzüglich zur Vorbereitung des Angriffs und Vertreibung des Feindes, wird aber für ungeübtere Artillerie unbrauchbar in dem entscheidenden Momente, wo die angreifende Infanterie bis auf 100 m an die feindlichen Stellungen mit ihrer vordersten Linie herangekommen ist. Von diesem Augenblicke an wird in allen anderen Heeren mit gewöhnlichen Bomben das Feuer bis zu dem Augenblicke fortgesetzt, wo die Infanterie die feindlichen Schützengräben erreicht hat. Mit diesen gewöhnlichen Bomben ist die englische Artillerie einfach nicht versehen und deshalb nicht imstande, selbst wo sie numerisch genügend stark, die britische Infanterie im entscheidenden Momente erfolgreich zu unterstützen. Wo immer sie das zu thun versuchte, beschoß sie ihre eigenen Leute, so am Modderflusse, bei Stormberg und bei Glencoe.

Die Ursache dieser fast unglaublichen Thatsache? Im fast vergessenen Kriege gegen China warf eines Tages eine Armstrongbatterie mit Bleihüllen versehene Bomben auf die feindlichen Stellungen; die Bomben explodierten zu früh und trafen die eigenen in vollem Ansturm auf den Gegner befindlichen Leute, die, von Panik ergriffen, in wilder Flucht zurückgingen. Dieser Unfall genügte; der Befehl erging an die Artillerie, überhaupt nicht mehr über stürmende Infanterie zu schießen und das Feuer in dem Augenblicke einzustellen, wo die Infanterie zum „Bajonettangriffe" übergehe. Seitdem ist fast ein halbes Jahrhundert verflossen, aber weder die Erfahrungen vor Plewna, noch bei St. Privat haben mit diesem längst überlebten Befehle aufgeräumt, und heute büßen die Engländer in Südafrika für die Fossilität ihres Armeeorganismus auch in diesem Punkte. Und doch hatten gerade die Engländer im spanischen Kriege bei der Erstürmung St. Sebastians und später im Krimkriege selbst die Erfahrung gemacht, daß Infanterieangriffe nur dann erfolgreich sein können, wenn sie von Artillerie bis zum letzten Augenblicke des „eigentlichen Sturmangriffes" unterstützt werden. Es ist nur eine schwache Entschuldigung, wenn die maßgebenden Kreise heute darauf hinweisen, daß die englische Artillerie für alle indischen und afrikanischen Kriege vollständig genügt habe, diese Art der Entschuldigung selbst beweist wieder nur, in wie kopfloser Weise und mit welcher unglaublichen Selbstüberhebung und Urteilslosigkeit man sich in diesen Krieg gestürzt. Spricht man heute mit englischen Militärs über diesen so wichtigen Punkt, so antwortet der höhere Infanterieoffizier stets herablassend: „Lieber Freund, wir können nicht daran denken, über stürmende Infanterie bis zum entscheidenden Augenblicke, selbst mit gewöhnlichen Geschossen, den Feind bewerfen zu lassen — dazu schießt die Artillerie viel zu schlecht!" (sic.) Der Artillerieoffizier aber entgegnet achselzuckend: „Unsere Infanterieoffiziere wollen absolut nichts davon wissen — ihre Leute halten einfach nicht aus!" (sic.)

General Buller fehlen heute am Tugela dieselben gewöhnlichen Bomben; vor ihm liegen die Sieger von Colenso, Ladysmith, Dundee auf ihren alle Straße und Thalschluchten, wie die von den Engländern besetzten niedrigeren Hügel, völlig beherrschenden hohen Kopjes, in denselben Schützengräben, welche die englischen Shrapnells entweder nicht erreichen, oder nicht bis zum entscheidenden Augenblicke beschießen dürfen und so werden (menschlicher Berechnung nach) die anstürmenden englischen Infanteriemassen selbst bei nummerischer Ueberlegenheit aus den (vielleicht vorher unter dem Shrapnellregen momentan geräumten, aber im entscheidenden Augenblick rasch wieder besetzten) Schützengräben mit demselben vernichtenden Mauserfeuer empfangen werden, das sie bisher stets zum Rückzuge zwang.

Die zweite Ursache der englischen Niederlagen liegt in ihrem Mangel an Kavallerie — auch sie krankt an einem Grundübel: Die Reserven werden unter dem herrschenden System nicht bei Ausbruch eines Krieges, sondern erst im Augenblicke der Mobilisierung zum Felddienste eingezogen. Der Kavallerist aber, der weder umfassende jährliche Uebungen noch Manöver von dem Augenblicke seiner Entlassung aus dem aktiven Dienst kennt, bedarf weit längerer Zeit als der Infanterist, um wieder dienstbrauchbar zu werden. Schlimmer noch steht es mit den Pferden — dieselben sind einfach nicht vorhanden — und man giebt dem einberufenen Reservisten meist ganz rohes Pferdematerial, das er, der selbst alle Uebung verloren, nun zureiten und „militärfromm" machen muß. Und das ist das Material, welches man dem südafrikanischen Klima, dem abgehärteten Burenpferde und seinem kampfgeübten Reiter entgegen stellt.

* * *

Die Mobilisierung der 8. Division

erscheint nach dem sie anordnenden Armeebefehl als das einfachste und selbstverständlichste Ding der Welt. Auch hier, wie in allen derartigen Veröffentlichungen wird an zuständiger Stelle stets auf das gänzlich mangelnde Verständnis — von Urteil gar nicht zu reden — des englischen Publikums und der Tagespresse gerechnet. Für den gewöhnlichen Leser könnte diese 8. Division morgen oder übermorgen nach Südafrika eingeschifft werden. Bei näherer Betrachtung stellt sich die Sache freilich ganz anders dar. Auf dem Papier besteht die 8. Division (16. und 17. Infanteriebrigade nebst einer Kavalleridivision) aus 10 540 Offizieren und Mannschaften mit 1548 Pferden, 18 Feldgeschützen und 8 Maschinengeschützen. Wenn man die Kavallerie-„Division" auch nur auf 2500 Mann annehmen will, reduzieren diese offiziellen Ziffern die Infanteriebrigade bereits auf 4000 Mann und da jedes derselben aus drei Regimentern bestehen soll, das Regiment auf 1250 Mann, ungerechnet Ingenieure 2c., was immerhin mehr denn recht mager ist. Aber selbst für diese bescheidenen Ziffern bestehen nur die Cadres, und um diese zu erlangen, muß man auf die letzten Reste der Garden zurückgreifen und aus Irland, Neu-Schottland, Gibraltar, Indien und Aegypten die dort schon mehr denn notwendigen Truppen heranziehen. Man gedenkt dieselben durch eine Mischung von Freiwilligen und Milizen allerneuester Kombination zu ersetzen.

Die 16. Brigade wird danach gebildet durch: die Reserven des 2. Garde-Grenadier- und 2. Scots Guards-Bataillons (beide müssen erst in London mobilisiert werden); des 2. East Yorkshire (Irland) und des 1. Leinster-Bataillons, dasselbe muß erst aus Halifax, Neuschottland, zur Aufnahme der Freiwilligen und Milizen und der endgiltigen Formation der Truppe, nach Aldershot herübergebracht werden.

Die 17. Brigade baut sich auf aus dem 12. Manchester-Bataillon (Dublin), der Reserve des 1. Worcestershire, des South Staffordshire und des 2. West-Kent-Bataillons. Beide müssen erst aus Gibraltar und Aegypten herübergeholt werden.

Die Stäbe bei der Brigade, sowie deren Train, Verpflegungsdienst, Hospital u. s. w. sind erst aus einzuberufenden Reserven in Aldershot zu bilden. Als Artillerie erhält die Division die 89. Feldbatterie (z. Zt. in Clonmel (Irland), die 90. und 91. Batterie (z. Zt. in Cahir (Irland), respektive deren Reserven.

Die Kavallerie-„Division" steht noch gänzlich auf dem Papier. Es wird noch nicht einmal angegeben, woher man deren Cadres nehmen will, respektive wie und wo dieselbe mobilisiert werden soll. Zumteil hat das nicht nur seinen Grund darin, daß feldtüchtige Kavallerie überhaupt nicht mehr augenblicklich zur Verfügung ist, sondern — so wenigstens verlautet in bestinformierten militärischen Kreisen — in der an maßgebender Stelle schließlich doch erlangten Ueberzeugung, daß die Entsendung englischer Kavalleriepferde nach dem Kriegsschauplatze völlig zwecklos, da die Tiere nicht nur in ganz felduntüchtigem Zustande drüben eintreffen, sondern, und vor allem weder das Klima, noch die sie erwartenden Strapazen auch nur entfernt zu ertragen vermögen. Dazu kommt, daß unter den relativ schon so geringen Pferdebeständen in England selbst Influenza und Pink-Eye ausgebrochen sind.

Ueber das neuzuerrichtende „Scharfschützenkorps" herrscht noch die vollständigste Unkenntnis selbst in den nächstbeteiligten Kreisen.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 22. Jan.

20. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. **Nokk**, Minister **v. Brauer**, Dr. **Eisenlohr**, Dr. **Buchenberger**, Ministerialdirektor Becker, Ministerialrat Dr. Nicolai.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um 3/4 10 Uhr.

Sekretär **Höring** verliest die Einläufe, worunter eine Petition des Gemeinderats von Badenweiler um Staatszuschuß für die dortigen Kureinrichtungen, übergeben vom Abg. Dr. Blankenhorn. Die Petition geht an die Budgetkommission.

Minister **v. Brauer** legt dem Hause einen Gesetzentwurf vor über die Vervollständigung des badischen Staatsbahnnetzes: Ausbau der Murgthalbahn von Weisenbach bis zur badisch-württembergischen Grenze, ein etwa 16 km langer schwieriger und sehr teurer Gebirgsbahnbau; ferner eine Abzweigung von der im Bau begriffenen Linie Neustadt-Donaueschingen bei Station Kappel zur Fortführung der Bahn nach Lenzkirch und Bonndorf. (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

Das Haus geht sodann zur Generaldebatte über das Finanzgesetz über.

Abg. **Gießler** (Centr.), Präsident der Budgetkommission, kann unseren Staatshaushalt als wohlgeordnet und erfreulich bezeichnen. Derselbe ist von vorsichtigen, aber nicht engherzigen Gesichtspunkten aus aufgestellt und die Kommission hat sich von denselben Anschauungen leiten lassen. Sie hat ihre Aufgabe nicht in Abstrichen erblickt, sondern hat gewissenhafte Prüfung vom Standpunkt des Staatswohls und des Volkswohls ist ihr Grundsatz bei Beratung des Voranschlags gewesen.. Alle Erwerbsstände, vielleicht mit Ausnahme der Landwirtschaft, sind im Aufschwung begriffen und empfinden die Staatsabgaben nicht als drückend, deren Herabsetzung nicht geboten erscheint, schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Steuerreform. Auch Rücksichten persönlicher Natur sind in der Kommission nicht hervorgetreten und das Gespenst der Budgetverweigerung hat sich bei keinem Anlaß und in keiner Form gezeigt. Der Redner verbreitet sich nun in einstündigen Darlegungen über den Staatsvoranschlag, der vom Finanzminister nach den Gesichtspunkten der Wirklichkeit aufgestellt worden ist. Die Einnahmen sind nach dem dreijährigen Durchschnitt mit Abzug von 5 Proz. eingestellt. Die Ausgaben sind niederer, die Einnahmen höher. Statt mit Fehlbeträgen, schließt das Budget mit Ueberschüssen ab. In der Einstellung der Grundstücksverkehrssteuer ist der Finanzminister sehr vorsichtig gewesen (Minister Buchenberger lächelt). Diese Umsatzsteuern könnten eher noch zunehmen, so daß man der Hoffnung leben darf, die Ueberschüsse des eigentlichen Voranschlags werden das außerordentliche Budget decken. Der Redner stellt längere zahlenmäßige Vergleiche an über den Aufwand der einzelnen Budgetperioden. Die Steigerung des jetzigen Gesamtaufwands ergiebt sich aus einer noch nie dagewesenen Erhöhung der Stellenzahl, und aus den einzelnen Ziffern im Budget können die Beamten erkennen, daß die Regierung und die Kammer ihren Wünschen wohlwollend aufgenommen und soweit als thunlich berücksichtigt hat, wie die den auf dem letzten Landtag von der Kammer selbst ausgesprochenen Wünschen entspricht. Die Kommission ist der Ansicht, daß eine Reform des Gehaltstarifs nicht mehr allzulange aufgeschoben werden sollte. (Zustimmung des Finanzministers.) Das Diätenreglement soll gesetzmäßig festgelegt werden nach dem Prinzip des Ersatzes der eigentlichen Auslagen. Hinsichtlich der im Budget eingestellten Umzugskosten bei den Beamtengehältern erklärt die Budgetkommission, daß ein häufiger Beamtenwechsel im Interesse des Dienstes nicht wünschenswert erscheine, die Beamten, vornehmlich auch jüngere, möglichst lange in ihren Stellen bleiben sollen. Dabei sollen bei Versetzungen die Mietsquartale berücksichtigt werden, wodurch manche Ersparnisse zu erzielen sind. Ferner sollen bei Vergebung von Dienstwohnungen verheiratete Beamten vorgezogen und nicht ohne weiteres schöne große Dienstwohnungen an Junggesellen überlassen werden. (Große Heiterkeit.) Bei Besprechung des Eisenbahnetats wird erwähnt, daß der Betriebsaufwand wächst und 79 Millionen Mehrforderungen mit sich bringt. Die Einnahmen sind durch Betriebsmaßnahmen zu steigern. Beklagt wird der Mangel an Eisenbahntechnikern, denen doch auf eine lange Zeit hinaus noch eine große und lohnende Arbeit bevorsteht. Auch der Bau von Arbeiterwohnungen im Eisenbahnbetrieb wird empfohlen, da der Staat als größter gewerblicher Unternehmer auch auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge mit gutem Beispiel vorangehen muß. Für kaufmännische gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungschulen sind ein Voranschlag weitere Mittel vorgesehen. Allen wirtschaftlichen Anforderungen im Staatsleben ist in erhöhtem Maße Rechnung getragen, wir sind in kultureller Beziehung nicht zurückgeblieben, unsere Einnahmen sind im Wachsen, der Staatsaufwand ist gedeckt und es sind Ueberschüsse vorhanden, wir haben das Bild eines wohlgeordneten und erfreulichen Staatshaushalts und dürfen auch der Zukunft mit zuversichtlichen Erwartungen entgegensehen. (Allgemeiner Beifall.)

Abg. **Frank** (nat.-lib.): Als man der Meinung war, daß eine Steigerung der Staatseinnahme nicht mehr möglich sei, war ich anderer Anschauung. Unsere Verhältnisse sind so geordnet, daß ein Rückgang nicht zu befürchten ist. Der Abg. Gießler hat eingangs die Blüte von Handel und Gewerbe hervorgehoben. Für die Landwirtschaft ist, wie ich anerkenne, viel gethan worden, doch ist hier noch mehr zu thun und man wird gewiß für den Stand, der in so gedrückter Lage ist, weitere Staatshilfe haben. Besonders rege ist der Wunsch nach einer Landeskreditkasse. Alle andern Mittel werden nicht in der Lage sein, die Bedürfnisse in richtiger Weise zu befriedigen. Ich erkenne an, daß die Rheinische Hypothekenbank eingreift, soweit es ihr möglich ist, und daß auch die Sparkassen vieles thun; allein wenn die Hilfe eine radikale und dauernde sein soll und wenn der Zinsfuß nicht wieder zeitweilig zu hoch steigen soll, müssen wir zur Landeskreditkasse kommen, die ausgleichend auf den Zinsfuß wirkt. Gerade in den Zeiten der Geldknappheit ist die Sparkasse nicht ausreichend. Ich bin damit einverstanden, daß wo Bedürfnisse sich zeigen, ihnen abgeholfen wird, aber gerade in einer so günstigen Periode wäre es deshalb leicht möglich, eine Landeskasse zu schaffen. Was die Hagelversicherung betrifft, glaubte die Großh. Regierung, daß man einen Hagelversicherungsfond von 1 Million errichten sollte; es sollen dazu die von den Kreisen angesammelten Mittel genommen werden. Mir scheint es sei die Aufgabe der Regierung diesen Fond allein aus Staatsmitteln zu nehmen und nicht die Kreisfonds hinzuziehen. Auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens haben wir vom Herrn Minister die Zusage erhalten, daß zwei weitere Bahnen erstellt werden sollen. Auch ich möchte die Bitte an die Regierung richten, mit dem Bau der Bahnen und besonders der Nebenbahnen stetig vorzugehen und selbst den Impuls zur Ausführung der Nebenbahnlinien zu geben, die von so großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sind. Unsere Eisenbahnrente hat sich gut gestaltet und wenn wir die nennenswerte Schuldentilgung ansehen, so glaube ich, daß wir vor der Zukunft nicht bangen zu brauchen. Ich möchte nur wünschen, daß wir die Steuergesetzgebung, wie sie in den Vorlagen des Finanzministers festgelegt ist, baldigst bekommen. Wie die Verhältnisse in der Pforzheimer Heil- und Pflegeanstalt liegen, kann es nicht mehr lange so gehen und es ist eine dankenswerte Voraussicht der Regierung, daß sie für eine solche Abhilfe Mittel gefordert hat. Ich wünsche, daß die reichen Mittel des Budgets zum Segen des Landes werden mögen.

Abg. **Hug** (Centr.): Wenn wir die letzten Jahrzehnte und besonders die letzten vier Jahre betrachten, so sehen wir, daß die staatlichen Ausgaben zwar sehr gestiegen sind, aber die Einnahmen in gleicher, ja noch günstigerer Weise. Wir haben alle Ursache, mit der Entwickelung unserer Staatsfinanzen im letzten Jahrhundert zufrieden zu sein. Die Ausgaben zerfallen in gesetzliche, persönliche und sachliche. Als das Beamtengesetz geschaffen wurde, wurde die Befürchtung ausgesprochen, die Staatsmittel würden dazu nicht ausreichen; dies ist nicht eingetreten. Es muß bei Neuschaffung von Beamtenstellen nicht nur die Rücksicht auf die Mittel, sondern auch das sozialpolitische Moment maßgebend sein. Der sachliche Aufwand zeigt ebenfalls, daß es außerordentlich schwer ist, eine Aenderung in dem Budget zu treffen. Wir haben einen außerordentlichen Etat von etwa 10 Millionen, hatten aber solche Etats jedoch schon in früheren Jahren. Der Erhaltung der 3 Hochschulen in unserem kleinen Lande müssen große Mittel geopfert werden. Der Aufwand ist noch gestiegen und besonders stark ist der außerordentliche Aufwand für Bauten 2c. Doch wenn wir die starke Frequenz betrachten, so sehen wir, daß die Hochschulen auf dem hohen Standpunkt ihrer Zeit sind und wir haben Grund, auch damit zufrieden zu sein. Die Mahnung des Finanzministers, daß Rückschläge eintreten können, war sehr angebracht. Wenn wir in Ein- und Ausfuhr stets eine Unterbilanz haben wie bisher, so ist darin eine große Gefahr vorhanden. Der Absatz ins Ausland hat nicht die Stabilität wie der im Inland. Wie damals in Amerika Zollmaßregeln ergriffen wurden, scheint es auch England machen zu wollen. Es können auch Krisen eintreten und wir dürfen keinen Zustand schaffen, in dem die großen Ausgaben nicht bewältigt werden können. Im Eisenbahnetat ergiebt sich ein sehr befriedigendes Bild. Die Thatsache, daß die Schuld die gleiche ist, wie vor 28 Jahren, die Einnahme aber doppelt so hoch, ist äußerst erfreulich. Die Dotationsüberschüsse sind ein Beweis dafür. Es konnte der ganze Bauaufwand aus laufenden Mitteln bestritten werden. 1898 haben wir im ganzen 13 Millionen statt 5 Millionen getilgt. In Preußen ist ein neues Schuldentilgungsgesetz geschaffen worden, wonach 3/5 Prozent jährlich getilgt werden. Bei uns ist die Tilgung ungleich größer bis zu 3 und 4 Prozent. Bis zum Jahr 1880 war es Grundsatz, daß der Staat sämtliche Kosten neuer Bahnen trug, von dort ab zog man die Gemeinden zur Zahlung bei. Jetzt wo sich die Finanzlage wieder so günstig gestaltet hat, fällt der Grundsatz zu dieser harten Maßregel weg und man könnte mindestens eine Erleichterung eintreten lassen. Im ganzen zeigen die Abteilungen des Budgets, daß wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken können. (Beifall.)

Abg. Dr. **Heimburger**: Ich möchte auch meinerseits der Mahnung des Budgetpräsidenten mich anschließen, für genügend technische Beamte zu sorgen. Die Privatindustrie zieht die besten technischen Kräfte durch bessere Bezahlung ab, dieser Zustand kann besonders dadurch beseitigt werden, daß man den Oberrealschulen die verlangten Berechtigungen giebt. Dringender Regelung bedarf auch meiner Meinung nach das Diätenwesen. Die Kammer und besonders die Mehrheit der Kammer hat sich bei aller politischen Gegnerschaft nie dazu hinreißen lassen, in wirtschaftlichen Fragen einen anderen als sachlichen Standpunkt einzunehmen. Leider besteht zwischen der Regierung und der Volksvertretung kein Vertrauensverhältnis. Die Regierung hat sich leider nicht entschließen können, in der Frage des Landtagswahlrechts der Meinung der großen Mehrheit des Hauses beizutreten. Ihre Denkschrift enthält eine Lösung, die selbst der Regierungspartei des Hauses nicht zusagen dürfte. Die Haltung der Großh. Regierung ist auch nicht dazu angethan, die politischen Gegensätze auszugleichen, das beweist namentlich die Haltung bei der Beratung über den Antrag Muser, betr. den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses. Diese Haltung ist als eine Unfreundlichkeit gegen die Kammer empfunden worden. Ich möchte nun die Regierung um Auskunft über ihre Haltung bitten zu dem Gesetzentwurf, der so schwere Beunruhigung ins Volk getragen hat. Wenn man da und dort die Ansicht geäußert hat, daß die Regierung aus Entgegenkommen für Preußen zugestimmt habe, so würde ich bedauern, wenn es so wäre und es als schwere Schädigung des bundesrätlichen Charakters und eine bedauerliche Verschiebung der Rechte der Einzelstaaten betrachten. Wir werden wie bisher alle Vorlagen sachlich prüfen, aber es möge daraus nicht der Schluß gezogen werden, als ob das politische Mißtrauen gegen die Regierung beseitigt wäre.

Staatsminister **Nokk**: Ich möchte die Besprechung der finanziellen Verhältnisse, sowie die Bemängelung, die eben vorgetragen wurde, meinen Herrn Kollegen zu beantworten überlassen und nur der Meinung entgegentreten, als ob die Regierung unfreundlich sei. Die Zweite Kammer ist in bezug auf das Wahlrecht nicht allein maßgebend, so hoch man ihre Bedeutung auch anschlagen will. Wir haben die Denkschrift über das Wahlrecht vorgelegt, um einen Mittelweg zwischen den Ansichten der Ersten und Zweiten Kammer zu finden. Ich muß Verwahrung dagegen einlegen, als ob dadurch der Zweiten Kammer der Charakter der wirklichen Volksvertretung genommen und der einer Interessenvertretung gegeben werden soll. Die Vertreter der Gemeinden, die ja das Vertrauen der Bevölkerung auf ihren Platz berufen hat, sind gewiß sehr geeignete Volksvertreter. Es kann sich keine Regierung dazu hergeben, die nicht verfassungsmäßige Meinung einer Majorität zum Ausdruck zu bringen. Je heiliger wir die Verfassung halten, desto weniger kann eine Partei den Versuch machen, die Regierung zu überrennen. Das jetzige Wahlsystem soll wohl verbessert werden, aber es hat doch bisher auch gewiß die Stimmung des Volkes durch die Volksvertretung zum Ausdruck gebracht und wenn wir auf dem Suchen nach der gangbaren Mittellinie nicht rasch zum Resultat gelangen, so darf doch auch die Vorzüglichkeit unseres jetzigen Wahlsystems nicht verkannt werden. (Schluß folgt.)

Baden und Nachbarländer.

< **Pforzheim**, 22. Jan. In der heutigen Bürgerausschußsitzung standen 12 Vorlagen des Stadtrats zur Erledigung, deren 10 erste unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Habermehl, die elfte, Vollzug des Rechtspolizeigesetzes betreffend, unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Holzwart und die zwölfte, Gehaltsverhältnisse des Herrn Oberbürgermeisters Habermehl unter dem Vorsitze des Herrn Stadtrats Veltmann zur Beratung und Annahme gelangten. Es wurde beschlossen: das Anwesen untere Au Nr. 25 3/4 mit einem durch Kapitalaufnahme zu deckenden Aufwand von 34000 Mk. käuflich zu erwerben, die Nebeniusstraße zwischen Schwarzwald- und Genossenschaftsstraße mit einem Aufwand von 15 890 Mk., welcher Betrag durch die Anstößer zum Ersatz kommt, ordnungsgemäß herzustellen, die gleiche Strecke zu kanalisieren mit einem Aufwande von 5200 Mk., welcher durch die Anstößer in Höhe von 5717.50 Mk. gedeckt wird, die Gasleitung einzulegen mit einem Aufwande von 1300 Mk. — Bei Beratung letzterer Vorlage nahm der Herr Vorsitzende Gelegenheit, auf die „Schmutzartikel" zu sprechen zu kommen, welche in letzter Zeit im „Städt Tagblatt" die städtische Verwaltung und besonders die Thätigkeit des Vorsitzenden in einer Weise kritisieren, die über das Maß des Erlaubten weit hinausgeht und voll persönlicher Gehässigkeit sind. Der Vorsitzende erklärt, es unter seiner Würde zu halten, auf solche Angriffe in der Presse zu antworten oder den Klageweg zu beschreiten, rufe aber hier im Bürgerausschuß der Camarilla zu: Herunter mit der Maske, wenn sie den Mut habe, für ihre Angriffe einzustehen. Solcher Gemeinheit gegenüber stehe er auf dem Standpunkt: Wer Pech anrührt, besudelt sich. Auch der Stadtv.-Vorst. Herr Gesell verurteilt ebenfalls die Schmähartikel in schärfster Weise und Stadtrat Dr. Richter erklärt, daß das betr. Blatt in so naher Beziehung zu dem Stadtv. August Kayser stehe, daß die Schmähartikel ohne den Willen des Herrn Kayser nicht erscheinen könnten. Die betreffenden Artikel habe man auch nach außen lanciert, deshalb wiederhole er, was er schon bei früherer Gelegenheit sagte: Es ist ein schlechter Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt. — Mit Spannung wurde dem letzten Punkt der Tagesordnung, Gehaltsregulierung des Oberbürgermeisters betr., entgegengesehen. Herr Stadtv. Aug. Kayser hatte in einer Eingabe an den Stadtrat letzteren ersucht, die Vorlage zurückzuziehen. Der Stadtrat lehnte dies ab. Herr Bürgermeister Holzwart stellte es zunächst der Versammlung anheim, ob nicht bei Beratung dieser Angelegenheit die Oeffentlichkeit auszuschließen sei. Herr Stadtv.-Vorst. Gesell vertrat die Ansicht, daß die Beratung dieser Vorlage das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen habe und hielt es für wünschenswert, daß nicht der II. Bürgermeister, sondern der älteste Stadtrat den Vorsitz führe. Infolgedessen übernahm Herr Stadtrat Veltmann den Vorsitz. Derselbe brachte zunächst eine Resolution der Vertreter der 3. Wählerklasse zur Verlesung, welche der Gehaltszulage des Oberbürgermeisters in Höhe von 2000 Mk. zustimmte, aber als Akt ausgleichender Gerechtigkeit auch eine entsprechende Gehaltserhöhung des Bürgermeisters Holzwart wünschte. Herr Stadtrat Wittum begründete die stadträtliche Vorlage eingehend unter besonderem Hinweise auf die Gehälter der Bürgermeister anderer Städte, unter Betonung der bedeutenden Arbeitskraft des Oberbürgermeisters Habermehl, seiner großen verantwortungsvollen Aufgabe. Der Stadtv.-Vorstand Gesell empfahl ebenfalls namens des geschäftsleitenden Vorstandes die stadträtliche Vorlage wärmstens zur Annahme unter Verlesung eines Schriftstücks vom 24. August 1889, in welchem auch Hr. Kayser unterschrieben ist und worin im Hinblick auf andere Städte der damalige Gehalt des Oberbürgermeisters befürwortet wird. Heute liegen die Verhältnisse im Vergleich mit den Gehältern der Oberbürgermeister anderer Städte ganz ähnlich. Stadtv. Schachinger begründete die von den Sozialdemokraten eingereichte Resolution. Er erklärte, daß seine Freunde mit der Gehaltszulage des Oberbürgermeisters einver-

standen wären, doch beanstandete er die Art der Behandlung. Die Anregung hätte vom Oberbürgermeister oder dem Stadtrat ausgehen müssen und nicht, wie geschehen, von der Finanzkommission. Jedenfalls hätte die Angelegenheit zuerst in einer Vorversammlung besprochen werden sollen. Gleichzeitig sollte aber auch der Gehalt des Bürgermeisters erhöht werden, dessen Gehalt ebenfalls nicht im richtigen Verhältnis zu den Gehältern der gleichen Beamten anderer Städte und dem Gehalt des Oberbürgermeisters stehe. Stadtrat Dr. Richter erklärte sich mit der stadträtlichen Vorlage einverstanden, stimmte aber auch der Resolution der Sozialdemokraten zu, da des Bürgermeisters Arbeit sich ebenfalls bedeutend gesteigert habe gegen früher. Herr Stadtv. Aug. Kayser glaubte sich auf die Vertragsbestimmungen, wie sie am 3. Mai 1898 mit dem Oberbürgermeister vereinbart wurden, stellen zu müssen. Diese Bestimmungen könnten nicht einseitig gebrochen werden; er erklärte sich, wie dies auch niemand anders erwartete, gegen die stadträtliche Vorlage. Trotzdem wurde die stadträtliche Vorlage angenommen. Auch der Resolution wurde zugestimmt in dem Sinne, daß dem 2. Bürgermeister als Funktionsgehalt eine Zulage von 1000 Mk. bewilligt werden soll, welche Zulage aber, wie dies auch bei derjenigen des Oberbürgermeisters der Fall ist, das pensionsberechtigte Einkommen nicht berührt. So hat denn der von Herrn Kayser entfachte Kampf mit dessen vollständiger Niederlage geendet.

⊙ **Mannheim**, 23. Jan. Heute Nacht gegen 1 Uhr brach in dem Gebäude der Senffabrik Hofstätter u. Cie. hier ein großes Schadenfeuer aus, welches die ganze Fabrik, sowie einen Teil des angrenzenden Lagers von Hülsenfrüchten der Firma Josef Fuld einäscherte. Der Schaden ist sehr bedeutend, läßt sich aber bis jetzt noch nicht abschätzen. Das Feuer dauerte etwa 2 Stunden. Entstehungsursache unbekannt.

* **Markirch**, 22. Jan. Rentner Bock, der als ältester Mann in unserer Stadt zu Anfang dieses Monats bei anscheinend noch guter Gesundheit die Feier seines 100. Geburtstages beging, ist in der vorgestrigen Nacht gestorben. („Straßb. Post".)

* **Bischweiler**, 22. Jan. Das große Eisenbahnunglück hat, wie dem „Elsässer" mitgeteilt wird, nachträglich noch ein weiteres Opfer gefordert. Eine kränkliche alte Dame, die sich einige Zeit bei ihrem Sohne in Hagenau aufgehalten hatte, wollte mit dem verunglückten Zuge nach Straßburg und von dort nach Kehl reisen. Durch den erlittenen Schrecken kam sie schwer krank in Kehl an und ist dieser Tage dort gestorben.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. Januar.

= **Vom Hofe.** J. K. H. die Großherzogin begab sich gestern nachmittag gegen 2 Uhr nach Heidelberg. J. K. Hoheit traf dort mit J. Kais. H. der Großfürstin Konstantin Witwe von Rußland zusammen, begleitete J. Kais. Hoheit bis nach Mühlacker und kehrte von dort um ½6 Uhr hierher zurück, während die Großfürstin nach Stuttgart weiterreiste. S. K. Hoheit der Großherzog nahm gestern nachmittag die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Frhrn. v. Babo und des Legationsrats Dr. Seyb entgegen.

l. **Kaufmännischer Verein.** Einen sehr interessanten Vortrag hielt gestern in dem vollbesetzten Großen Rathaussaal Herr Paul Nikolaus Coßmann, Privatdozent aus München über „Darwinismus". Da die Lehre weit verbreitet ist und sogar von den Sozialdemokraten förmlich in ihr Programm aufgenommen, so ist es von praktischer Bedeutung sich über den Wert derselben klar zu werden. Die Abstammungstheorie ist schon vor Darwins gelehrt, neu war in dem epochemachenden Buche Darwin „Origin of species by natural Selection" der Gedanke, daß die Natur die passendsten und stärksten Lebewesen zur Erhaltung und Weiterbildung der Art benutze. Es ist merkwürdig, daß eine solche Theorie festen Fuß fassen und sich so lange halten konnte, denn nach dem Stande der heutigen Naturwissenschaft, die sich auf empirische Thatsachen stützt, ist die Lehre Darwins ganz unhaltbar, ebenso wie die Abstammungstheorie. Nicht wenige der Anwesenden, die eine Lobrede auf Darwin und seine Theorie erwartet hatten, waren enttäuscht darüber, daß sie sich nun von der Lehre, daß der Mensch vom Affen abstammt, lossagen sollten.

= **Allgemeine Volksbibliothek.** Im ganzen wurden im letzten Jahre 28 667 Bände (gegen 27 132 im Jahre 1898) an 1771 Besucher (im Vorjahre 1490) ausgeliehen. Demnach hat sich die Zahl der Besucher im Jahre 1899 um 281, die Zahl der ausgeliehenen Bände um 1535 vermehrt. In den 25 Jahren des Bestehens der am 10. Februar 1875 eröffneten Allgemeinen Volksbibliothek wurden an 26 500 Besucher 610 745 Bände ausgeliehen.

= **Krankheit und Sterblichkeit.** Bei einer Bevölkerungszahl von 92 087 Einwohnern starben im 4. Quartal 1899 in Karlsruhe 340 Personen (gegen 385 im 4. Quartal 1898). Im Landbezirk starben 176 Personen. Von den Todesursachen steht wiederum, wie immer, die Lungenschwindsucht mit 41 Fällen obenan; dann folgen Bronchitis und Lungenentzündung mit 37, Herzkrankheiten (33), Masern (17). Durch Selbstmord endigten 6 Personen.

▭ **Zimmerbrand.** Gestern abend 5¾ Uhr ist in einer Wohnung in der Moltkestraße ein Zimmerbrand ausgebrochen, wobei ein Bett und ein Nachttisch stark beschädigt wurden. Der Schaden beträgt cirka 200 M.

□ **Polizeibericht.** Ein Taglöhner aus der Rüppurrerstraße ist wegen Körperverletzung angezeigt worden, weil er einen Bahnarbeiter um Wortwechsel mit dem Hausschlüssel blutig geschlagen hat. — Einem in der Moltkestraße wohnenden Herrn ist am 13. d. M. ein drei Jahre alter kleiner Hühnerhund, männlichen Geschlechts, ziemlich kurzhaarig, grau und bräunlich gefleckt, hat kurzen Schwanz, dicken Kopf und einen Wert von ca. 180 M., abhanden gekommen. Da derselbe bisher nicht zurückgekommen ist, so wird ein Diebstahl oder Unterschlagung vermutet. — Das böse Beispiel, Messingdrücker von den Thürschildern wegzustehlen, findet Nachahmung. In der Schützenstraße wurden zwei solche Messingdrücker von der Hausthüre losgemacht und entwendet. — Eine Dienstmagd aus Bietigheim, die aus einem Hause der Viktoriastraße entlassen worden war, stahl ihrer früheren Herrschaft am 19. d. M. 50 M. aus dem Schlafzimmer, und wiederholte ihren Besuch am 21. um noch die Buffettkasse mit 3 M. zu holen, wobei sie auch gleichzeitig aus dem Keller mehrere Flaschen Wein und Eßwaren entnommen hat. Die diebische Dirne wurde verhaftet und überführt. — Endlich sind einem Wirt in der Marienstraße 70 M. gestohlen worden, die in einer Pappendeckelhülse im unverschlossenen Buffet aufbewahrt waren.

bc. **Grötzingen**, 22. Jan. Ueber den Besuch J. K. H. der Großherzogin wird noch gemeldet: J. K. Hoheit war in Begleitung des Kammerherrn v. Chelius und der Hofdame Frau v. Adelsheim. J. K. Hoheit fuhr um 3 Uhr zunächst in die Fißler'sche Fabrik, deren Besitzer in zuvorkommendster Weise dem Frauenverein die nötigen Räumlichkeiten zur Abhaltung des Kochkurses zur Verfügung gestellt hatte, und wurde dort von den Damen des Frauenvereins empfangen, wobei ihr Frl. Fißler mit einem poetischen Willkommengruß ein prächtiges Bouquet überreichte. Alsdann wohnte sie der Prüfung des Kochkurses im Rathaus bei, welchen Frl. Hamberger geleitet hatte, und gab hierbei wiederholt ihrer Befriedigung über das segensreiche Wirken des hiesigen Frauenvereins Ausdruck, der unter der rührigen Leitung von Frau Fabrikant Fißler einen unverkennbaren Aufschwung genommen hat. Nach Beendigung der Prüfung folgte die Großherzogin einer Einladung der Frau Fißler zum Thee und trat gegen ½6 Uhr die Rückfahrt nach Karlsruhe an.

Amtliche Nachrichten.

* S. K. H. der **Großherzog** hat unterm 9. Jan. dem Gerichtsnotar Karl Stricker in Karlsruhe das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen und dem Waisenrichter Josef Huber in Gutmadingen die silberne Verdienstmedaille verliehen.

* S. K. H. der **Großherzog** hat unterm 10. Jan. den Gerichtsnotar Karl Stricker in Karlsruhe auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste auf 1. März 1900 in den Ruhestand versetzt und mit Wirkung vom 1. April 1900 dem Notar Emil Burger in Staufen ein Notariat im Amtsgerichtsbezirk Rastatt übertragen.

* Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unterm 18. Januar 1900 dem Notar Emil Burger das Notariat Rastatt I übertragen.

* **Preußische Ordensverleihungen.** Bei und Ordensfeste in Berlin haben u. a. Auszeichnungen erhalten:

Das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

v. Bock und Polach, Gen. d. Inf. u. kommand. Gen. d. Gardekorps, v. Bomsdorff, Gen. d. Inf. u. Gouverneur von Berlin.

Den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub:

Dr. v. Oelschläger, Wirkl. Geheimerat u. Präsid. d. Reichsgerichts zu Leipzig, v. Stünzner, Gen.-Lt. u. kommand. Gen. des 10. Armeekorps.

Den Stern zum Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub:

D. v. d. Goltz, geistl. Vizepräsid. d. evang. Ober-Kirchenrats, Wirkl. Ober-Consistorialrat, Propst u. Prof. zu Berlin, v. Kiderlen-Wächter, Geh. Leg.-Rat und Gesandter zu Bukarest, v. Treskow, Gesandter zu Buenos Aires.

Den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

v. Hennigs, Gen.-Maj. u. Kmdr. der 3. Kav.-Brig.

Den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub:

v. Heeringen, Generalmajor u. Dir. d. Armee-Verw.-Depart. im Kriegsministerium, Prinz von Ratibor und Corvey, Gesandter zu Weimar, Baron Zorn von Bulach, Unterstaatssekretär d. Ministerial-Abteilung für Landwirtschaft u. öffentliche Arbeiten zu Straßburg i. E.

Den Roten Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife:

Dr. Enneccerus, Geh. Justizrat und Professor an der Universität Marburg, v. Frankenberg und Proschlitz, Oberst u. Kommand. des Inf.-Regts. 93, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Alexander, Bezirks-Präsid. des Oberelsaß, zu Kolmar, v. Oppeln-Bronikowski, Oberst u. Chef des Generalstabs des 16. Armeekorps, v. Puttkamer, Gouverneur zu Kamerun, Dr. v. Voigts-Rhetz, Gesandter zu Guatemala, Wachs, Oberstlt. beaustr. mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteil.-Chefs im Kriegsministerium, Wänker v. Dankenschweil, Oberst und Abteilungs-Chef im großen Generalstab.

Den Roten Adler-Orden 4. Klasse:

Dr. Mantler, Direktor des Wolff'schen Telegr.-Bur. zu Berlin, Dr. Frhr. v. Schorlemer, Ober-Präsidialrat zu Lieser im Kreise Berncastel, Dr. Leese, Reg.-Rat und Mitglied der Gen.-Dir. der Eisenb. in Elsaß-Lothringen, Straßburg i. E.

Den Kronen-Orden 1. Klasse:

Frhr. v. Thielmann, Wirkl. Geheimerat, Staatssekretär des Reichsschatzamts.

Den Stern zum Kronen-Orden 2. Klasse:

Aschenborn, Kontre-Admiral z. D. u. Marine-Kommiss. des Kaiser-Wilhelm-Kanals, Beß, General-Lt. und Insp. d. 2. Fußart.-Inspektion.

Den Kronen-Orden 2. Klasse:

v. Bernhardi, Oberst u. Abteil.-Chef im Gr. Generalstabe, Dr. v. Buchka, Wirkl. Geh. Leg.-Rat u. Dir. d. Kolonial-Abteilung d. Ausw. Amts, Fischer, Oberst u. Vorst. des Bekleidungsamtes des 16. Armeekorps, Frhr. v. Lüdinghausen gen. Wolff, Oberst, beauftragt mit der Führung der 5. Garde-Inf.-Brig.

Den Kronen-Orden 3. Klasse:

v. Beck, Oberstlt. u. Kommandeur d. Feldart-Regts. 14, Fischer, Ober-Audit. u. Korps-Audit. d. 17. Armeekorps, Dr. Fischer, Weihbischof und Domdechant zu Köln, v. Frankenberg und Ludwigsdorf, Oberstlt. beim Stabe des Inf.-Regts. 43, v. Fritz, Oberstlt. beim Stabe des Inf.-Regts. 145.

Den Kronen-Orden 4. Klasse:

Baerst, Gutsbesitzer zu Mundolsheim.

Das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold:

Lutz, Hausmeister im Univ.-Kollegiengebäude zu Straßburg i. E., Metscher, Futtermeister beim Landgestüt zu Straßburg i. E., Pallaß, Gendarmerie-Oberwachtmeister zu Hagenau, Reckzeh, Militärmusik-Dirig. im Inf.-Regt. 30, Schmidt, Johannes, Depot-Vizefeldwebel beim Art.-Depot zu Straßburg i. E.

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Groth, Gefängnisaufseher zu Straßburg, Reuter, Eisenbahn-Zugführer zu Straßburg, Ritter, Christian, städtischer Feldhüter zu Straßburg. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 23. Jan. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.67, London 204.82, Paris 81.35, Wien 845.10, Ital. 75,90, Privatdisk. 4 1/16, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 98,75, 3% Deutsche Reichsanl. 89.95, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 98.90, 3½% Baden in Gulden 97.10, 3½% Baden in Mark 97,30, 3½% do. 97.—, 3% do. 1896 —.—, 5% Italiener 94.10, Oesterr. Goldrente 100.55, Oesterr. Silberrente 99.—, Oesterr. Lose von 1886 141.40, 4% Portug. 36.—, Berliner Handelsgesellschaft 168,50, Darmstädter Bank 144.90, Deutsche Bank 207,80, Dresdener Bank 163.20, Badische Bank 121.90, Rheinische Kreditbank 140.70, Rhein. Hypothekenb. 162.20, Pfälzer Hypothekenb. 157.50, Oesterr. Länderb. 117.—, Schweiz. Central 143.40, Schweiz. Nordost 93.40, Schweiz Union 79.90, Jura-Simplon 87,50, Bad. Zuckerfabrik 77.60, Harp. 206.75, Nordd. Lloyd 123.— Hamb. Amerika 127.60, Maschinenfabrik Gritzner 184.60, Karlsruher Maschinenfabrik 260—, La Veloce St.-A. Le 61.50 Tendenz: Still.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 234.—. Diskonto-Kommandit-Anteile 193.62. Deutsche Bank-Aktien 207.60. Darmstädter Bank-Aktien 145.—. Berliner Handelsges.-Anteile 167.90. Dresdener Bank-Aktien 162.90. Staatsbahn-Aktien 136.75. Laurahütte-Aktien 257.60. Dortmunder Union 137.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 265.90. Harpener Bergbau-Aktien 206.87. Hibernia Bergw.-Aktien 223.87. Concordia-Bergw.-Aktien 309.75. Löwe-Aktien 385.50. Gelsenkirchen 195.62. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 154.40. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 257.25. Schuckert-Aktien ex. Div. 229.25. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. 271.—. 5proz. Italien. Rente 94.20. Privatdiskonto 4 1/16 Proz.

* **Paris**, 23. Jan. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 100.02, 5proz. Italiener 93.20, Spanier 68.20, Türken D 23.17. Banque Ottomane 566.—, Rio Tinto 11.39.

* **Stuttgart**, 22. Januar. (Landesprodukten-Börse.) Im Getreidegeschäft war auch in der abgelaufenen Woche sehr ruhiger Verkehr, doch sind einige Abschlüsse in schwerem Laplata-Weizen neuer Ernte zustande gekommen. Die Forderungen von Amerika und Rußland blieben ziemlich unverändert. Die heutige Börse zeigt wiederholt schwachen Verkehr, das Geschäft beschränkt sich auf den nötigen Bedarf. Die Inlandsmärkte sind unverändert. Der diesjährige Frühjahrssaatfruchtmarkt findet am Montag, den 5. Februar vormittags 10 Uhr im Börsensaal (Stadtgarten Stuttgart) statt. Muster sind bis längstens Samstag, den 4. Februar ds. Js. an das Sekretariat der Börse einzusenden. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württembergischer M. 16.25 bis —.—, fränkischer 17.— bis —.—, niederbayer. Ia. 18.— bis —.—, norddeutsch. —.——.—, Ulka 17.50 bis 18.—, Saxonska Ia —.— bis —.—, Walla-Walla 17.75 bis —.—, Amerikaner —.——.—, Laplata 17.— bis 17.50, Kernen Oberländer 16.75 bis 17.40, Unterländer —.— bis —.—, Dinkel neu 11.— bis 11.50 Roggen, württemb. 16.— bis —.—, norddeutsch. —.—, russisch 16.— bis 16.50, Gersten württembergische 16.50 bis 17.—, Pfälzer 18.25 bis 18.75, Tauber 17.25 bis —.—, ungarische 17.— bis 19.—, Hafer, Oberländer 14.— bis 14.50, Unterländer 13.25 bis 13.75, Amerikaner —.— bis —.—, Mais Mixed 11.25 bis —.—, weißer amerikanisch —.—, Laplata 11.— bis 11.25, Laplata sekunda —.— bis —.—, Laplata beschädigt —.— bis —, Donau —.— bis —.—, Reps —.— bis —.—, Ackerbohnen — bis —. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nro. 0: Mk. 28.— bis 28.50, Nr. 1: 26.— bis 26.50, Nr. 2: 24.50 bis 25.—, Nr. 3: 23.— bis 23.50, Nr. 4: 21.— bis 21.50 Suppengries M. 28.— bis 28.50. Kleie M. 9.80.

Letzte Nachrichten.

w **Dresden**, 23. Jan. Das heute morgen über das Befinden der Herzogin Friedrich ausgegebene Bulletin besagt: Während des gestrigen Tages kam kein stärkerer Fall von Atemnot vor. Nahrungsaufnahme ein wenig gebessert. In letzter Nacht einige Stunden Schlaf.

w **Hamburg**, 23. Jan. In dem Keller eines Hauses in der Schornstraße wurde die Leiche eines Dienstmädchens eineinhalb Meter unter dem Boden begraben aufgefunden. Sie wurde seit Juli 1899 vermißt. Bei einer ihr befreundeten Familie nahm die Polizei jetzt eine Haussuchung vor, die zur Beschlagnahme von Kleidungsstücken des Mädchens führte. Im Verhör gestand der Mann, das Mädchen sei in der Wohnung erkrankt und gestorben, er habe sie dann im Keller begraben.

w **Verona**, 23. Jan. In der Etsch wurde dieser Tage ein zerstückelter weiblicher Leichnam gefunden. In Zusammenhang damit ist ein Leutnant der Alpenjäger und eine Hebamme verhaftet worden. Die Getötete soll die Geliebte des Offiziers gewesen sein. Um die Spur der That zu verdecken, sei die Leiche zerstückelt und in den Fluß geworfen worden.

Der südafrikanische Krieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

w **London**, 23. Jan. „Daily Chronicle" meldet aus Spearmans-Farm vom 22. ds.: Warrens Artillerie eröffnete heute Morgen wieder das Feuer, ließ aber bald nach, da der Feind nicht antwortete.

w **London**, 23. Jan. Die Sterblichkeit an Typhus und Dysenterie in Ladysmith beziffert sich auf 10 Todesfälle täglich. — In Pietermaritzburg war gestern das Gerücht verbreitet, wonach Oberst Dundonald mit 1600 Mann in Ladysmith eingedrungen ist. Das Gerücht ist bis jetzt noch nicht bestätigt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

w **London**, 23. Jan. „Daily Telegraph" meldet aus Rensburg vom 22. ds., nachmittags: Aus unbekannter Ursache begannen die Buren am Samstag Abend 9 Uhr auf der ganzen Linie ihrer Hauptstellung ein äußerst heftiges Gewehrfeuer, welches ¾ Stunden anhielt. Man konnte das in 3 Etagen abgegebene Gewehrfeuer deutlich sehen.

Verschiedenes.

w **London**, 23. Jan. Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Durban vom 22. ds. haben eine Anzahl der bei den irregulären Truppen stehenden Offiziere des Volunteers-Corps ihre Stellungen niedergelegt, da sie mit den Offizieren der regulären Truppen in Streit geraten sind.

w **London**, 23. Jan. Wie die „Daily News" von amtlicher Seite erfährt, beschloß das Kriegsamt, das 17. Lanciers-Regiment und das 7. Dragon-Guards-Regiment, sowie die 4. Kavalleriebrigade, welche bereits mobilisiert sind, nach Südafria zu senden.

w **Durban**, 23. Jan. Der Dampfer „Bundesrath" geht morgen ostwärts ab.

z **Frankfurt**, 23. Jan. (Telegraphischer Börsenbericht.) Die feste Grundtendenz der Börse ist durch das Gerücht von der Niederlage General Warrens kaum erschüttert worden. Einzelne Montanpapiere wurden sogar noch höher umgesetzt. Auf allen Gebieten war das Geschäft still. Von Renten Spanier fest.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Donnerstag, 25. Jan. „**Mignon**" (A. 32).
Freitag, 26. Jan. „**Der Hüttenbesitzer**". (13. Vorst. außer Ab.) (Gastspiel Sorma.)
Samstag, 27. Jan. Festvorstellung aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes S. M. des Kaisers „**Die Zauberflöte**" (B. 83).
Sonntag, 28. Jan. „**Freischütz**" (A. 33). Anfang ½7 Uhr.
Montag, 29. Jan. Zum erstenmal: „**Cyprienne**" (14. Vorst. außer Ab.). (Gastspiel Sorma.)
Mittwoch, 31. Jan. „**Die versunkene Glocke**" (15. Vorst. außer Ab.). (Letztes Gastspiel Sorma.)

Theater in Baden-Baden.

Mittwoch, 24. Jan.: „Heimat." (19. Ab.-Vorst.) Anfang halb 7 Uhr.
Dienstag, 30. Jan.: „**Das Nachtlager in Granada**". (20. Ab.-Vorst.) Anfang halb 7 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Jan. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	752	W	frisch	halb bed.	9
Stockholm	735	SSW	stark	bedeckt	4
Haparanda	729	SSO	stürm.	Schnee	1
Petersburg					
Moskau					
Cork	767	WSW	schwach	bedeckt	9
Cherbourg	768	WSW	mäßig	bedeckt	10
Hamburg	756	W	mäßig	bedeckt	6
Memel	747	S	mäßig	Schnee	0
Paris					
Karlsruhe	767	SW	mäßig	bedeckt	8
Wiesbaden	765	SW	schwach	bedeckt	8
München	756	W	stark	bedeckt	4
Berlin	764	W	mäßig	Regen	7
Wien	754	W	schwach	Regen	3
Breslau	759	SSW	schwach	Regen	2
Nizza					
Triest	764		still	wolkig	4

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 28. Jan. Die Depression, welche gestern vor der mittelnorwegischen Küste geleger war, hat sich erheblich vertieft, so daß in ihr der Luftdruck unter 720 mm gesunken ist; unter ihrer Einwirkung herrscht bis zum Fuß der Alpen herab unruhiges, mildes und regnerisches Wetter, das voraussichtlich auch noch weiter anhalten wird.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Thermom. Celsius	Abs. Feuchtigkeit	Relat. Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Wetter	Bemerk.
22. Jan., nachts 9 Uhr	54,2	8,0	7,1	89	SW	bedeckt	Regen
23. „ morg. 7 Uhr	55 1	7,6	6,7	86	SW	„	Regen
23. „ mitt. 2 Uhr	55,7	8,6	6,8	76	SW	„	Regen

Höchste Temperatur am 22. Jan. 8,6, niedrigste in der folgenden Nacht — 6,7. Niederschlagsmenge am 22. Jan. 4,4 mm.

* **Schneebeobachtungen.** In der Mitte der verflossenen Woche war sehr mildes Thauwetter mit stellenweise sehr ergiebigen Regenfällen eingetreten, was eine rasche Abnahme des in der Höhe liegenden Schnees zur Folge hatte, doch ist dieser nur im südöstlichen Schwarzwald, auf der Baar, sowie im Odenwald ganz verschwunden. Gegen Ende der Woche haben neuerdings Schneefälle stattgefunden. Am Morgen des 20. Januar (Samstag) sind gelegen: In Furtwangen 13, in Dürrheim 2, in Stetten a. k. M. 11, in Heiligenberg 10, in Zollhaus 3, beim Feldberger Hof 70, in Titisee 22, in Höchenschwand 5, in Bernau 24, in Gersbach 19, in Todtnauberg 55, in Heubronn 12, in St. Märgen 35, in Kenzebis 30, in Breitenbrunnen 25, in Herrenwies 15, in Kaltenbronn 24, in Strümpfelbrunn 3 cm. Die Beobachtungsstellen in Bonndorf, Tiefenbronn, Krautheim, Elsenz und Buchen sind schneefrei gewesen.

Gestorben.

Karlsruhe, 19. Jan. Ernst, V. Dr. David Hugo Mayer, Geh. Reg.-Rat, 17 J.; Rosa Kastner, Kaufmanns-Gattin, 29 J. — 20. Jan. Sophie Hölzer, Schmieds-Gattin, 45 J.; Hans, V. Karl Grotjahn, Sergeant, 2 T.; Emma, V. Eugen Domke, Werkschreiber, 3 M. 6 T.; Rosa, V. Heinrich Käfer, Gasarbeiter, 10 M. 25 T. — 21. Jan. Hermine, V. Alfred Kranz, Registrator, 5 J.; Helotse Winter, Privatiers-Wittwe, 73 J.; Heinrich Paredy, Schriftsetzer, 23 J.

Die Erfinder der weltbekannten Leonardt's Kugelspitzfedern, deren Spitze eine Halbkugel bilden und hierdurch mit unbeschreiblicher Leichtigkeit übers Papier gleiten, wollen Jedem, der noch nicht mit diesen Federn schreibt, Gelegenheit bieten, dieselben kostenlos zu versuchen. Auf Wunsch erhält man daher Gratis-Muster in den Schreibwarenhandlungen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Inventur-Ausverkauf.

Als besonders billig zurückgesetzt empfohlen:

Wollene Kostüme, darunter elegante Modelle, M. 12, 15, 18, 25 ꝛc.
Foulard- und seidene Kostüme von M. 50 an.
Morgenkleider aus schwerem, bedrucktem Molton von M. 4.75 an.
Morgenkleider aus soliden, wollenen Stoffen M. 10, 12, 15, 18 ꝛc.
Morgenkleider aus bedrucktem Wollmousseline M. 6, 8, 10.
Seidene Unterröcke M. 10, 12, 14, 18 ꝛc.
Radmäntel aus schweren, wollenen Stoffen von M. 15 an.
Regenpaletots M. 6, 9, 11 ꝛc.

Blousen aus schottischen wollenen Stoffen v. M. 5.50 an.
Foulard-Blousen, hübsche Muster, M. 8, 10, 15.
Schwarze Seidendamast-Blousen von M. 14 an.
Farbige seidene Blousen M. 10, 15, 18.
Sammet-Blousen M. 8.50, 10, 12, 15.
Gesellschafts-Blousen von M. 8 an.
Winterjacken, farbige M. 6, 8, 10 u. s. w.
Winterjacken, schwarze, M. 5, 8, 12 u. s. w.
Plüschkragen, elegante Ausführungen, M. 10, 15, 20.
Pelzkragen M. 15, 18, 25, 30 ꝛc.

Die Preise der für den Inventur-Ausverkauf zurückgesetzten Artikel verstehen sich gegen Barzahlung. Auswahlsendungen können davon nicht gemacht werden. 553.1

S. Model, Karlsruhe.

Aufruf!

Der in Südafrika entbrannte Krieg ruft die allgemeine Teilnahme in weiten Kreisen hervor. 7123.1

Als Träger der Bestrebungen des **Roten Kreuzes** wenden wir uns an das Gefühl der Humanität, das in deutschen Herzen allezeit auch für fremdes Leid tief empfunden wird und erachten es als unsere Pflicht, unsere Mitbürger, deren lebhafte Teilnahme wir voraussetzen dürfen, zu werkthätiger Hilfe aufzufordern.

Was auf dem Kriegsschauplatz fehlt, ist nicht Geld. Es fehlt an tüchtigen Aerzten, ausgebildetem Pflegepersonal und an Lazaretmaterial. Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat seine Unterstützung sofort nach Ausbruch des Krieges angeboten und die seitdem nach Südafrika entsendete Abordnung, welche zugleich mit einer ähnlich zusammengesetzten des Niederländischen Roten Kreuzes in Transvaal angelangt ist, bringt die erste Hülfe aus Europa dorthin; eine zweite, ebenso starke Abordnung ist unterwegs.

Diefür diese beiden Expeditionen aufgewendeten bedeutenden Geldmittel können nur zusammengebracht werden durch eine lebhafte Anteilnahme, welche unter Deutschen um so eher zu erwarten ist, als es sich um uns stammverwandte Völkerschaften handelt.

Wir sprechen die Hoffnung aus, dass die opferwilligen Kreise geneigt sein werden, ihre Spenden der deutschen Vereins-Organisation vom Roten Kreuz anzuvertrauen. Unermüdlich bestrebt, alle, die Wunden des Krieges lindernden und heilenden Einrichtungen schon im Frieden zu fördern und vorzubereiten, ist dieselbe seit dem Kriege 1870/71 stets in den ausserhalb Deutschlands geführten Kriegen helfend eingetreten und im gegenwärtigen Augenblick vielleicht allein berechtigt und in der Lage, das allgemeine Verlangen der Hülfeleistung in die That zu verwandeln.

Die unterzeichneten Mitglieder des Gesamtvorstandes, sowie die Kasse des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz in Karlsruhe, Gartenstrasse 47, sind bereit, Beiträge entgegenzunehmen; auch bitten wir, Sammelstellen einzurichten und die eingegangenen Spenden an uns zur Uebermittlung an das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin abzugeben.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1899.

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:

Stiefbold, Oberst z. D. und Vorsitzender in Karlsruhe. **von Winning,** Generalleutnant z. D. und stellvertretender Vorsitzender in Heidelberg.

Dr. Blum in Heidelberg. **Dr. Genter,** pr. Arzt in Karlsruhe, Lammstr. 5. **Dr. Gruber,** Professor in Freiburg i. B. **Haas,** Geheimerat in Karlsruhe, Kaiserstr. 229. **Hepp,** Privatier in Karlsruhe, Westendstr. 72. **Herrschel,** Kaufmann in Mannheim. **Kah,** Stanislaus, Stadtrat in Baden-Baden. **Pecher,** Hoflieferant in Karlsruhe, Kaiserstr. 78. **Reiss,** Generalkonsul in Mannheim. **Sachs,** Geheimerat in Karlsruhe, Kaiserstr. 182. **Seubert,** Major a. D. in Mannheim. **Specht,** Stadtpfarrer in Durlach. **Ströbe,** Hofapotheker in Karlsruhe, Kaiserstr. 201. **Thum,** Medizinalrat in Pforzheim. **Dr. von Weech,** Geheimerat und Kammerherr in Karlsruhe, Seminarstr. 6. **Dr. Wolff,** prakt. Arzt in Karlsruhe, Hirschstr. 32. **Ziegler,** Medizinalrat in Karlsruhe, Westendstr. 74.

Massen-Auflagen
in Rotationsdruck liefert billigst die
„Badische Landeszeitung"
G. m. b. H.

Commandit-Gesellschaft
Weil & Benjamin,
Kaiserstrasse 205. **Bank** Kaiserstrasse 205.
Mannheim. **Karlsruhe.** Heidelberg.

An- und Verkauf von Wertpapieren an sämtlichen Börsenplätzen des In- und Auslandes.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen, verlosten und gekündigten Wertpapieren, fremden Geldsorten und dergl.
Einholung neuer Coupons- u. Dividendenbogen, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke.
Kostenlose Kontrolle von Verlosungen.
Versicherung von Los- und sonstigen Wertpapieren gegen Coursverlust bei der Auslosung.
Einzug von Wechseln auf sämtliche Plätze des In- und Auslandes.
Ausstellung von Checks, Anweisungen und Kreditbriefen auf sämtliche bedeutendere Verkehrsplätze.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung. 95.12.3
Gewährung von Vorschüssen auf bestimmte Zeit.
Eröffnung gebührenfreier Checkrechnungen und Entgegennahme von **Bareinlagen** mit und ohne Kündigung.
Annahme von verschlossenen und offenen Depôts zur Verwahrung und Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

„Grosse Modenzeitung"
Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmusterbogen. 378.—.1
Preis nur = 1 Mark 35 Pf. = vierteljährlich.
Man überzeuge sich von der Gediegenheit und Nützlichkeit der „Grossen Modenzeitung" und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleiche zu anderen Modeblättern.
Die „Grosse Modenzeitung" ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.
Probenummern liefert jede Buchhandlung, sowie die Expedition Berlin SW., Charlottenstrasse 11.

Christ. Oertel, Karlsruhe,

Kaiserstr. 101/103, Manufakturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.
Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Steppdecken, Wolldecken, Piquédecken, Baumwoll- und Leinenwaaren u. s. w. Uebernahme ganzer Aussteuern.
Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stylarten
Billige Preise. — Reelle Bedienung. 192.24.17
Kostenvoranschläge und **Muster stets gerne zu Diensten.**

Billige Ball-Cravatten u. Ball-Handschuhe,
jede Länge,
Glacé-, Dänisch- und Stoff-Handschuhe,
Herren-Glacé, weiß, 1 Knpf. . . . . . v. Mk. 1.25 an,
Damen-Glacé, „ 4 „ . . . . . „ „ 1.50 „
Lange Stoffhandschuhe in allen Farben, waschbar . . . . . „ „ 1.— „
Lange Prima ½ Seide in allen Farben, waschbar . . . . . „ „ 2.— „
Große Auswahl. Einkauf vorteilhaft.
K. Appenzeller,
Gegr. 1852. L. Müller's Nachfolger, Gegr. 1852.
Handschuh- u. Schirmfabrikation,
Herrenstraße 20, nächst der Kaiserstraße. 85.4.2

Vertreter von **Feuer-** und **anderen Versicherungs-Gesellschaften,** welche geneigt sind, eine Vertretung für die
Einbruch- und Diebstahl-Versicherung, Kautions- und Garantie-Versicherung,
sowie
Versicherung gegen Sturmschäden
bezw. für die **eine oder andere dieser Branchen** zu übernehmen, werden gebeten, sich an die Direction der **Kölnischen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln zu wenden.** 269.4.2

Burk's Arznei-Weine.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892, Baden-Baden 1896.
Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart. — Von viel. Aerzt. empfohl.
481.7.1
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit z. Kurgebrauch.
Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) **Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.
Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Fl. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.
Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.
Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.
Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche **beigelegte gedruckte Beschreibung.**
Zu haben in den Apotheken.

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt zu Karlsruhe.
Gegründet 1879. Reorganisirt 1893.
Versicherung von Pferden gegen **Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit** infolge unheilbarer Krankheiten, Huf- und Beinleiden ꝛc. ꝛc. **Entschädigung: 80 % des versicherten Werthes** bei Todesfall und 60 % bei gänzlicher Unbrauchbarkeit **ohne weitere Abzüge.** (Höchster Entschädigungssatz, welcher überhaupt von Viehversicherungsgesellschaften bezahlt wird.) **Auszahlung innerhalb 14 Tagen. Prämie 4–6 %** je nach der Gebrauchsart. 240.52.31
Auskünfte bereitwilligst durch die Direktion in Karlsruhe.

MAGGI
für **5** Pfg. eine ausgezeichnete Frühstück's Suppe.
für **10** Pfg. 2 Portionen vorzüglicher Suppe.
für **12** Pfg. 2 Portionen kräftiger Fleischbrühe.
für **16** Pfg. 2 Portionen feinster Kraftbrühe.
für **25** Pfg. ein Probe-Fläschchen Maggi zum Würzen.
DIE GUTE SPARSAME KÜCHE
Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften und Droguerien. 284.1

Badischer Leib-Grenadier-Verein Karlsruhe.
Unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs.

Mittwoch den 23. ds. Mts. findet eine
Monats-Versammlung
im Vereinslokal **„Burg Hohenzollern",** Eingang Zähringerstr. 60a, statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Wegen Aufgabe
verkaufe Panzer, Helme und sonst Verschiedenes, darunter Lancier, Palasche, Säbel, Lanzen, Chassepot 8°, Tabatière 8°, Wenzel, Albinie Venant à 9°, Original Grad 10° u. s. w., alle Sachen original und tadellos erhalten. **O. Wolf, Karlsruhe, Schützenstr. 23.** 556.1

Winterharter Citronenbaum aus Japan
hält unsere deutschen Winter im Freien aus. Junge Bäumchen à Stck. 2 Mk., 5 Stck. franko 9 M. **C. G. Ziegler,** Samen- und Pflanzenhandlg., **Großzschocher Leipzig.** 547.3.1

BERLITZ SCHOOL
Sprachlehr-Institut
Für Erwachsene
Kaiserstr. 161, 3 Treppen, Eingang Ritterstr.
FRANZÖSISCH, ENGLISCH, ITALIEN., RUSS. etc.
Nur Lehrer der betreffenden Nationalität.
75 Zweigschulen. Nach d. Berlitzmethode hört, spricht und schreibt d. Schüler, selbst d. Anfänger, nur die zu erlernende Sprache. Probelektion gratis. Klassen- u. Einzelunterricht für Herren u. Damen von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. 52. **Eintritt jederzeit.** 241
Prospekte gratis und franko.

E. Stremayr, Basel,
Agentur- und Kommissionsgeschäft,
eingetragene Firma seit 1888,
übernimmt ganze Warenlager oder einzelne Partien, fest oder zum kommissionsweisen Verkauf, An- und Verkauf von **Liegenschaften, Inkasso,** eventuell Ankauf von Forderungen auf die Schweiz, Uebernahme von **Agenturen** für die ganze Schweiz. 6653.6.5

Georg Oehler,
Hofkonditor.
Fabrikation feiner Bonbons und Chokoladedesserts.
Thee- und Kaffee-Salon.
Karlsruhe,
Herrenstrasse 18
(nächst der Kaiserstraße).
122.— **Telefon Nr. 352.**

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen 10.24.2

Holzbranche.
Für **jüngeren, tüchtigen Kaufmann,** welcher in **Süddeutschland** schon mit **Erfolg** gereist hat, bietet sich selbständige angenehme Stellung. Nähere Auskunft erteilt gerne 549.1
Herr J. Reinfrank, Göthestraße 5, München.

Kaiser-Blume
Feinster Sekt.
Gebr. Hoehl
Geisenheim a. Rhein.
Zu bezieh. durch die Weinhandlungen.

Schwarzwälder Gebirgs-Branntwein.
Kirschwaſſ., p. Ltr. M. 2.50, **Zwetschgenw.,** p. Lt. M. 1.60, **Wachholderbeergeist,** pr. Ltr. M. 1.80, **Kornbr.,** p. Ltr. M. 1.40, **Cognacs,** deutsche u. franz., in verschied. Preislagen. Für Reinheit, Garantie. Ziel 5–6 Mte. Proben p. Nach. v. 1 Ltr. an, versenden franco 282.52.12
Gebr. Zimmermann
Mannheim,
Schwarzw. Branntwein-Versand.

Hafer, Haferschrot, Maisschrot württemberger Haecksel, Melassetorfmehlfutter, Kleie, Trockentreber, Stopfwelschkorn, 251.—3
Heu, Stroh u. Torfstreu, Torfmull, Holzwolle, Spreu, Gelbe Rüben
empfiehlt
Carl Baumann,
Akademiestrasse 20, Karlsruhe.

Bau-Artikel-Fabrik A. Siebel, Düsseldorf
A. Siebel's Patent-Asphalt-

876.10.7

Spanischer Portwein.
Naturreinheit garantirt. Reconvalescenten zur Stärkung empfohlen à Flasche . **Mk. 1.25**
Probepostsendung 3 Fl. incl. Packung **Mk. 4.00**
C. Spielhagen, Dresden, Ferdinandplatz.
75.52.33

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung G. m. b. H. ... in Karlsruhe.